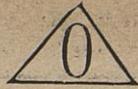


28. Oktober  
1. 9. 17  
26. Jahrgang  
Nr. 43



Berliner

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68

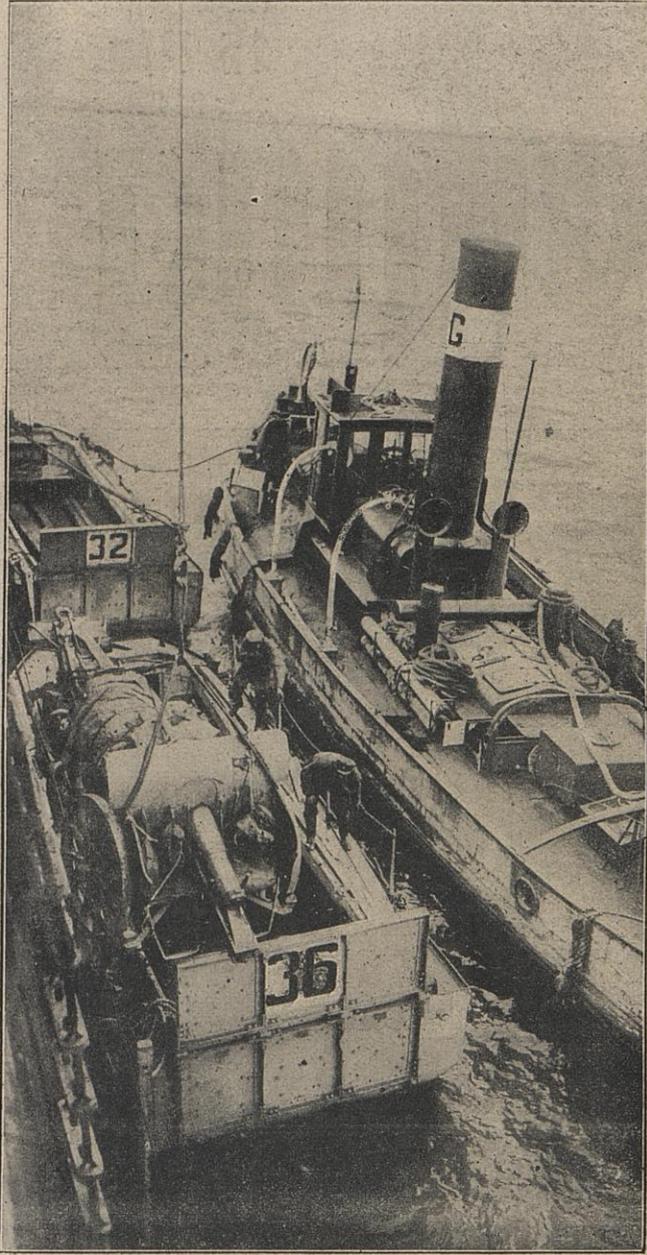
Einzelpreis  
einschließlich  
Teuerungszuschlag  
15 Pfg.  
oder 24 Heller



Nach Desel.

Phot. Bufa.

Einschiffung von deutschen Truppen auf einem Tranporttampfer, der nach dem neuen Operationsgebiet in der Ostsee abgeht.



Vor Desel: Ausschiffen von Geschützen.

Das erfolgreiche Unternehmen der deutschen Flotte in der Bucht von Riga, das zur Befreiung der Inseln Desel, Dagö und Moon führte, begann mit dem Vorstoß unserer kleinen Minensuchboote, die die ersten Vorbereitungen zu treffen hatten. Es war ihre Aufgabe, die weithin völlig mit Minen verseuchten Gewässer um Desel und Dagö und die Anfahrtsstraße zu säubern, um unseren Hochseestreitkräften und Transportdampfern eine sichere Fahrstraße zu schaffen. In kurzer Zeit hatten sie ihre Aufgabe erledigt, und am Anbruch des folgenden Tages — am 12. Oktober — konnten die russischen Befestigungen der Insel Desel an der Logga-Bucht und am Soloesund

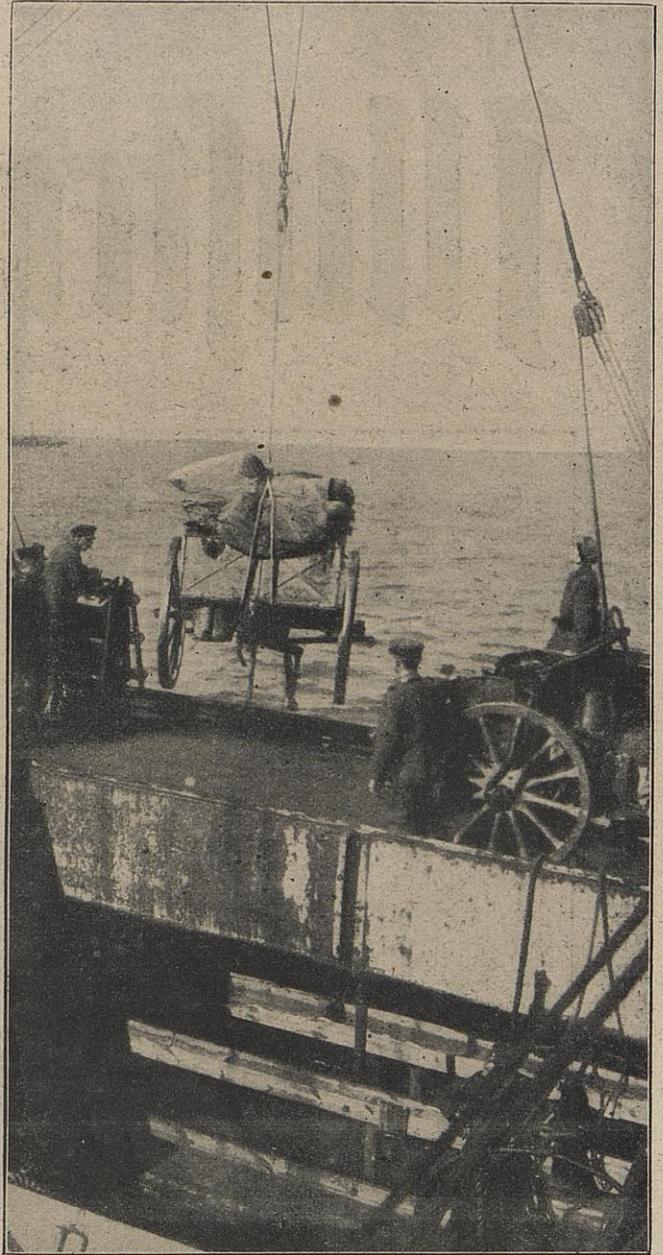


Vize-Admiral Erhard-Schmidt, der Befehlshaber unserer Seestreitkräfte, die die Insel Desel eroberten.  
Hofphot. Urbahns.

Die  
Eroberung  
der Inseln  
Oesel  
und Moon

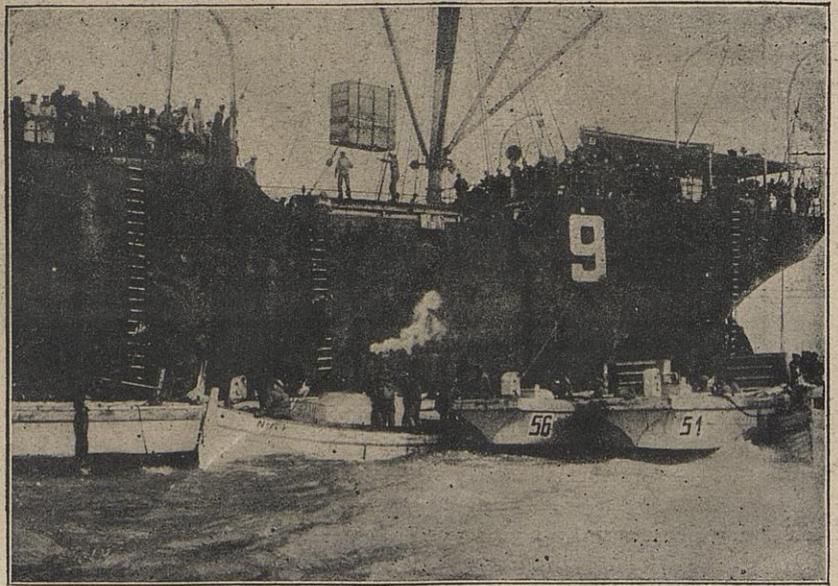


General von Rathen, der Führer der Landstreitkräfte bei der Unternehmung gegen Desel.  
Phot. Mertens & Schmidt.



Ausladen von Kriegsmaterial für die Landungstruppen.  
Aufnahmen der Bufa.

von unsern Seestreitkräften unter Befehl des Vizeadmirals Erhard-Schmidt unter Feuer genommen und niedergekämpft werden. Gleichzeitig wurde von Torpedobootsflottillen und Motorbooten ein Vortrupp überraschend an Land geworfen, dem rasch größere, auf Transportdampfern herbeigeführte Truppenmassen folgten. Mit ihrer Unterstützung wurde in kurzer Zeit ein Brückenkopf geschaffen. Zur gleichen Zeit wurden von andern Teilen der Flotte die Befestigungen auf Zerel und bei Kielfond unter Feuer genommen und bei Pomerort Truppen gelandet. Nach dem Fall der Küstenbatterien auf Hundsört und Rinmast wurde auch die Strand-



Bilder von der ersten Landung deutscher Truppen an feindlicher Küste im Weltkrieg.  
Ausbooten von Truppen. Bagage.

Phot. Bufa.



Nach Desfel: Auf einem Transportdampfer.

Phot. Bula.

batterie von Kap Toffri auf der Insel Dagö durch das Feuer der Schiffsgeschütze niedergekämpft und die Durchfahrt durch den Soelesund zwischen Desfel und Dagö erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer des Rassen-Wiek ein und trieben russische Zerstörer zurück. Am 14. Oktober kam es hier zu einem neuen Treffen, bei dem die russischen Streitkräfte wieder zurückgedrängt wurden; dabei wurde der russische Torpedobootzerstörer



Im Innern eines österreichisch-ungarischen Panzerzuges.

Phot. K. u. k. Kriegspressequartier.

„Grom“ genommen. Am 16. Oktober war die ganze Insel Desfel in unserm Besitz, zwei Tage später wurde auch die Insel Moon besetzt. Es gelang nur wenigen hundert Russen, von Desfel über Moon zu entkommen, der übrige Teil der russischen Besatzung, über 10.000 Mann, wurde gefangen genommen; ferner erbeuteten die deutschen Sieger 50 Geschütze und mehrere Feldbatterien, sowie zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät.

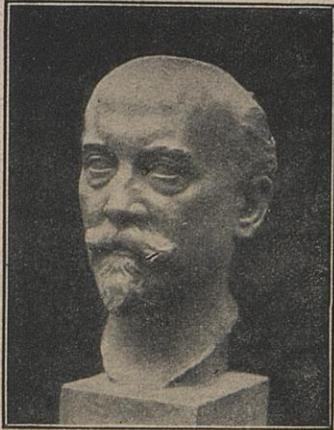


Aufgestapelte Holzvorräte in einer vornehmen Straße Stockholms.



Wie man in neutralen Ländern den Krieg spürt: Kohlplantage auf einem öffentlichen Platz in einem Stockholmer Wohnviertel.

## Aus der Herbstausstellung der Berliner Sezession



Aus der Herbstausstellung der Berliner Sezession:  
Bildnisbüste des Reichstags-  
abgeordneten Scheidemann  
von Prof. Hugo Kaufmann.  
Phot. Rieß.

Die Herbstausstellung der Berliner Sezession ist ein Wegweiser in das hoffnungsvolle Land der neuen Kunst. Es sind in den wenigen Sälen, die — im Gegensatz zu mancher anderen Ausstellung — durchweg mit vorzüglichen Werken angefüllt sind. Bilder zu sehen, die dem Beschauer ganz neue Offenbarungen geben. Fern von den alten Pfaden der Malerei, fern von den erprobten Theorien, wandeln die jüngsten Künstler, die sich berufen fühlen, der Kunst unserer Zeit ihren Stempel aufzudrücken. Ihnen ist die Farbe alles, die Linie vieles — der Stoff nichts. Viel Geist steckt in ihren Arbeiten, viel Erklügeltes und auch viel Mut. Selbstverständlich, daß sie nicht gleich beim ersten Ansturm eitel Beifall finden; daß sie vielfach mißverstanden, ja verlacht werden. Das will aber nur besagen, daß sie eigenwillig Neues bringen und ihre neue Art durchsetzen wollen. Von jeher ist das Neue in der Kunst zum Anfang befehdet worden. Noch ist das abfällige Gelächter nicht vergessen, das sich beim Auftauchen des Impressionismus erhob, und doch verdanken wir gerade dieser



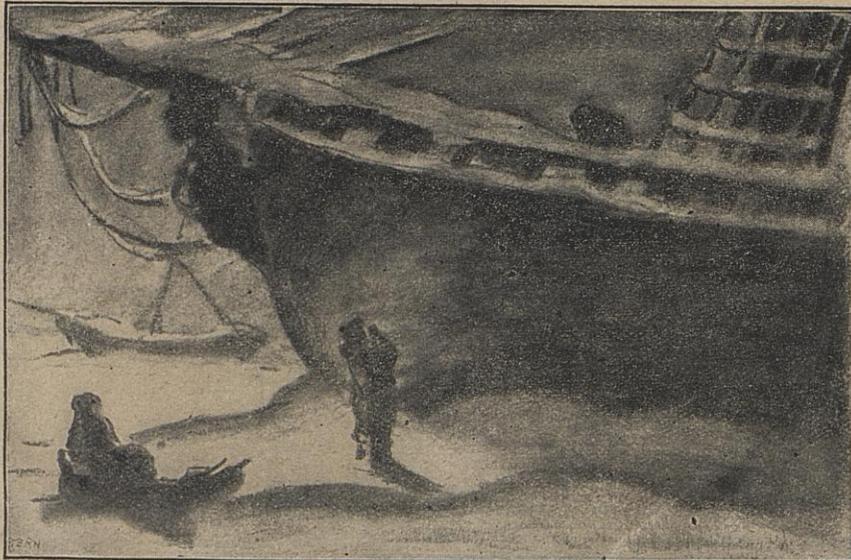
Paul Wegener als Sir Archie  
in Gerhart Hauptmanns neuem  
Bühnenwerk „Winterballade“.  
Phot. Berl. Jll. Ges.



„Göh von Verlichingen“, Gemälde von Prof. Lovis Corinth, dem 1. Vorsitzenden der Berliner Sezession. (Mit Erlaubnis des Verlages Fritz Gurlitt.)



Wandgemälde, ausgeführt für die Hirsch Kupfer- und Messingwerke bei Eberswalde von Hugo Kravn. Aufnahmen aus dem Atelier Rieß.



Bühnenbild für eine der Szenen vor dem eingefrorenen Schiff,  
entworfen von Ernst Stern.

Aus der Aufführung von Hauptmanns neuem Bühnenwerk „Winterballade“ im Deutschen Theater in Berlin.



Büste von Ricarda Huch  
(der Dichterin des Romans „Der Fall Deruga“) von Prof. Paul Peterich.

Kunstauffassung die neue Blüte unserer Malerei. Heute sind die Vorkämpfer des Impressionismus die anerkannt größten Maler. Aber die Kunst ist etwas Lebendiges; sie läßt sich nicht auf eine Formel festnageln, läßt sich nicht zum Stillstand verurteilen. Vorwärtsschreitend hat sie sich bereits seit langem über den Impressionismus weiterentwickelt, neue Formen und neue Ausdrucksmöglichkeiten suchend. Vielleicht ist der neue Weg — Futurismus, Expressionismus . . . Schlagwörter sind leicht geprägt — nicht der richtige, vielleicht führt er erst zu dem wirklichen großen Pfad ins echte Land der Kunst. Das läßt sich nicht sagen, so lange wir noch in seinem Beginn stehen. Aber er ist hoffnungsvoll und vielversprechend. Mit billiger Ablehnung ist nichts getan! Lieber wollen wir mit dankbarer Erwartung dem neuen Streben unserer jungen Künstler folgen. Drum ist es sehr dankenswert von der Berliner Sezession, daß sie uns einen freudigen Blick in das Land der neuen Kunst tun läßt, auf das wir hoffen.

K. E.



Helene Thi mig,  
das neue Mitglied der Reinhardt-  
Bühnen als Elsalil in Hauptmanns  
„Winterballade“. Phot. Berl. Jll. Ges.

# Wie sah Luther aus?

Zur Vierhundertjahrfeier der Reformation am 31. Oktober 1917

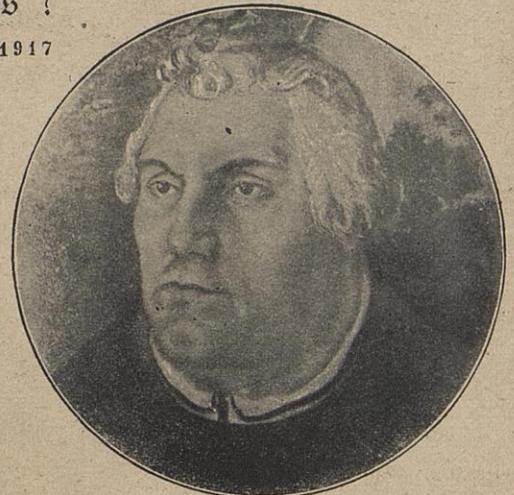


Wie sah Luther aus?  
Luther als junger Chemann.  
Gemälde von L. Cranach d. A. aus dem Jahre 1525,  
Original in der Lutherhalle in Wittenberg.

Jede Berühmtheit dieser Welt hat das gleiche Schicksal, daß das Bild, das von ihr auf die Nachwelt gelangt, unbestimmt und unklar ist, nicht einen Menschen wiedergibt, sondern viele Menschen, die sich oft wie Brüder ähneln, oft aber auch ganz fremd nebeneinander hergehen können. Auch Luther ist diesem Schicksal nicht



Luther im Doktorhut, nach einem Kupferstich von L. Cranach aus dem Jahre 1521.  
Phot. Berl. Ill. Ges.



Lutherkopf aus dem Altarbild Cranachs d. J. in der Stadtkirche zu Weimar (1555).  
Phot. K. Schwier, Weimar.

entgangen. Fünf Bilder von ihm sind authentisch. Vom Wittenberger Meister Lucas Cranach dem Älteren drei Gemälde und zwei Stiche, und um diese fünf Darstellungen hat sich gleichsam eine ganze Legende von Bildnissen gesponnen. Wir wollen das nicht bedauern. Bei den geschichtlichen Persönlichkeiten ist das Bild nicht mehr als ein Symbol ihrer Werke.

## AUS UNSEREN GEFANGENENLAGERN

Mit Zeichnungen von Carl Schnebel

Die schlimmsten Klagen über unwürdige Behandlung unserer in Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten kommen aus Frankreich, dem Lande das sich einbildet, die Zivilisation und Kultur in Erbpacht genommen zu haben. Unsere Feinde vergessen anscheinend, daß

Deutschland denn doch eine wesentlich größere Zahl von Gefangenen besitzt, und daß es uns ein Leichtes wäre, Vergeltung zu üben. Aber die deutschen Barbaren greifen nur in den äußersten Notfällen zu diesem Mittel und behandeln im übrigen die zahllosen Kriegsgefangenen so, wie es

nach den internationalen Abmachungen jeder kriegsführende Staat zu tun verpflichtet war. Als, kurz nach Beginn des Krieges schon, die ersten Gefangenen nach Deutschland kamen, konnte man sich, da es Hochsommer war, dem immer größer werdenden Andrang gegenüber noch mit Zelten



Aus unseren Gefangenenlagern: Blick auf eine Barackenstadt für gefangene Franzosen.

Zeichnungen von Carl Schnebel



Aus unseren Gefangenenlagern: Indische Gefangene beim Keulenschwingen im Mohammedanerlager in Wlinsdorf bei Berlin. Zeichnungen von Carl Schnebel.

behelfen, bald aber stellte sich die Notwendigkeit ein ganze Barackenstädte zu bauen: Eine breite Lagerstraße, rechts und links davon die Unterkunftsbaracken, Küchen und Vorratsräume. Im Laufe der Zeit sind dann Bade- und Waschhäuser und größere Vorratsräume hinzugefügt worden. Die Herstellungskosten der Lager für 10,000 bis 20,000 Gefangene (die übliche Größe) belaufen sich auf durchschnittlich etwa 2 Millionen Mark. Neben der Unterkunft war das Hauptaugenmerk der Behörden auf die Ernährung der Kriegsgefangenen ge-

richtet, und es wurde auch auf diesem Gebiete eine Organisation geschaffen, die eines ritterlichen und humanen Volkes würdig ist. Allerdings war es schwierig und oft unmöglich, alle Ansprüche zu befriedigen. Die Verschiedenartigkeit der Völkerrassen, die sich in unseren Gefangenenlagern zusammenfinden, erschwert eine gewisse notwendige Einheitlichkeit in der Verpflegung. Aber die deutsche Verwaltung tut alles, was in ihren Kräften steht. So erhalten z. B. die gefangenen Mohammedaner eine den Riten ihrer Religion entsprechende



Marokkaner, Tunesiser und Algerier im Lager von Wlinsdorf.



Gefangene Indier bei der Mahlzeit, deren Bereitung ihren religiösen Vorschriften entspricht.

Naturalverpflegung. Die eigentliche Arbeit in den Küchen aber wird von Kriegsgefangenen selbst geleistet, da diese selbst das größte Interesse daran haben daß aus den gelieferten Rohstoffen das denkbar Beste gemacht wird. Diese Einrichtung ist auch der beste Weg, unberechtigte Klagen im Keime zu ersticken. Und daß unsere Kriegsgefangenen gut untergebracht und ernährt sind, das bezeugen die Neutralen täglich auf Grund der Eindrücke, die sie bei ungezählten Wanderungen durch Deutschlands Kriegsgefangenenlager gewonnen haben. Eine nicht minder wichtige Frage als die Unterbringung und Ernährung war die Frage der Gesunderhaltung so zahlreicher Menschen, die oft meist nach langem Felddienst verschmutzt und mit Krankheitskeimen aller Art behaftet in Gefangenschaft gerieten, und von denen manch einer Zeit seines Lebens noch kein Bad gesehen hatte. Unser Sanitätswesen macht keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Zunächst werden alle von der Front kommenden Gefangenen, die irgendwie seuchenverdächtig sind, drei bis vier Wochen von den übrigen getrennt in Quarantäne gehalten. In jeder Baracke



Nach der Eroberung von Jakobstadt: Deutscher Soldat, der einer obdachlosen flüchtenden Bauersfrau beim Transport ihres Gepäcks auf den schlechten Wegen hilft. Phot. Bufo.



Kaiserin Zita mit ihren Kindern in Erwartung des Kaisers Karl auf einem Bahnhof. Hofphot. Floeck.



Beförderung von bulgarischen Verduneten im Gebirge.

sind genaue hygienische Vorschriften ange-schlagen, für deren Durchführung eine „Sani-tätspolizei“ sorgt. Die ärztliche Behandlung Erkrankter, Operationen, Röntgenaufnahmen, die Versorgung mit Verband- und Arznei-mitteln, mit Brillen, Bruchbändern, künst-lichen Gliedern usw. geschieht völlig kostenlos. Für die Bortrefflichkeit der sanitären Maßnamen in den deutschen Kriegsgefangenenlagern sprechen deutlicher als alles übrige die ausgezeichneten Ge-sundheitsverhältnisse. Es gibt durchschnittlich nicht mehr wie ein bis drei vom Hundert innerlich Kranker. Die deutschen Barbaren lassen sich's aber auch nicht nehmen, die geistigen Bedürfnisse ihrer „Gäste“ zu befriedigen. Es gibt Unterrichtskurse, die vielfach von den Gefangenen selbst geleitet

werden. gut eingerichtete Bibliotheken, Lager-zeitungen, und häufig ein Versammlungshaus, in dem die mannigfachen Veranstaltungen der gefelligen Unterhaltung stattfinden; es gibt von Gefangenen gebildete Orchester und Sängerschöre, und ab und zu fin' auch kleine Theateraufführungen statt. Außerdem wird Malerei und bildende Kunst gepflegt. Jeder Konfession stehen ihre Geistlichen zur Ver-fügung, und auch für entsprechende Gotteshäuser ist reichlich gesorgt worden. Ungezählte Gefangene haben diese Sorge Deutschlands auch in Briefen in die Heimat mit warmen Worten dankbar anerkannt, und wir können nur wünschen, daß auch unsere tapferen Soldaten, die das Unglück hatten, in feind-liche Gefangenschaft zu geraten, auf gleiche Weise behandelt werden. Otto Schöny.

# Montzma Müller

Goldschmied D. D. D. in der Kaiserstr. 111  
Ehren



**Postkarten**  
Zentralversand.  
Wir liefern Blumen-, Land-schafts-, Kinder-, Sport-, Typen-, Stadtkarten in Licht-druck, Buntdruck, Bromsilber..  
Wir empfehlen Karten per 100 Stück von Mark 1.30 an.  
Tausende Dankschreiben. Ver-lang. Sie unseren reichh. Prosp. sowie Muster gratis und franko.  
**Karl Voegels Verlag**  
Berlin 027, Blumenstr. 75.

Verlangen Sie  
umsonst u. portofrei  
unsere neue reichhaltige  
**Preisliste**  
über Mundharmonikas,  
Ziehharmonikas,  
Bücher,  
Schmuck-sachen, Fold-artikel  
vom  
Versandhaus  
**Walter Schmidt & Co.**  
Berlin W 30 J.

**Stottern** Wie dauernd zu beseitigen? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, 31.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrierte Zeitung“.

## MERCEDES

### DAIMLER-MOTOREN-GES.

### STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Ausstellungs- und Verkaufsräume in Berlin NW 9,  
Mercedeshaus, Unter den Linden 50-51

**Armee-Radiumuhren!**  
Unseren Kriegern als Liebesgabe jederzeit hochwillkommen.  
Nr. 30. Armbanduhr mit Radium-leuchtblatt, kl. Format M. 12.—  
Nr. 72. Armbanduhr mit Radium-zahlen. „Unzerbrechlich“ M. 15.—  
Nr. 39. Taschenuhr mit Radium-leuchtblatt . . . . . M. 10.—  
Nr. 78. Taschenuhr mit Radium-zahlen . . . . . M. 12.50  
Garant. gut geprüft u. reguliert.  
Porto und Verpackung 35 Pf.  
Versand ins Feld nur gegen Vor-einsendung des Betrages, weil Nachn.-Sendungen unzulässig.  
**Deutschland Uhren-Manufaktur**  
Leo Frank, Berlin SW19, Beuthstr. 4

**Geld-Lotterie**  
Ziehung: 6. und 7. November 1917  
**6633 Geldgewinne**  
In bar ohne Abzug zahlbar  
**200 000**  
Hauptgewinne:  
**75 000 / 30 000 / 10 000**  
Löse à M. 3.30 Porto u. Liste 35 Pfg. extra  
gegen Einsendung des Betrages mittelst Postanweisung od. gegen Nachnahme verschickt. Lose und Liste die Hauptversandstelle von **Martin Damerow** Hamburg, Postbezirk 36.



Erich Wolfgang Korngold, der jugendliche Komponist der Oper „Der Ring des Polykrates“, einer der nächsten Neuheiten des königlichen Opernhauses zu Berlin. Phot. d'Orla.



Frigi Massary in der Titelrolle der neuen Operette „Die Rose von Stambul“ von Leo Fall in der Aufführung des Berliner Metropoltheaters. Phot. Eberth.



Der lustige Guido Thielscher, der populäre Berliner Komiker, der sein 40jähriges Bühnenjubiläum feierte.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: ä — be — ben — boot — de — der — e — en — ek — ge — ger — gi — gie — go — hor — i — ku — lei — lo — ma — mo — ni — nör — nun? — ra — rier — rod — ru — steck — ter — thy — va — wan sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen auf unsere Zeit passenden Ausdruck aus Schillers „Piccolomini“ ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Cä. Men Boten, 2. Wasserfahrzeug, 3. eroberte russische Festung, 4. Wissenschaft, 5. römische Provinz, 6. Tafelgerät, 7. einen unsympathischen Verwandten, 8. Zeichen der Unzufriedenheit, 9. geistige Führung, 10. alt-deutschen Monatsnamen.

Allerlei.

Was als Salat uns trefflich schmeckt, Ein Längenmaß ist drin versteckt.

Auch Reis man leicht darin ermittelt, Doch der ist etwas stark geschüttelt.

Die wandelnden Vokale.

Was man mit e und e als Schmuß erschaut, Erscheint mit a und a als fremder Laut; Doch an dem Wort mit u und i Mangel's heut' der Industrie.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 42:

Silben-Rätsel: Wir leben nicht, um zu essen, wir essen, um zu leben. Sokrates.

- 1. Weizen, 2. Imme, 3. Rehkalb, 4. Lohe, 5. Esel, 6. Breslau, 7. Eisenerz, 8. Rahum, 9. Nassau, 10. Smogen, 11. Chmäre, 12. Targus, 13. Ulfilas, 14. Melasse, 15. Zelter, 16. Ukelei, 17. Effipow, 18. Skorpion, 19. Sense.

Ein und Mehrzahl: Patron — Patrone. — Fohrschein und Fürst: Durchlocht — Durchlaucht.

HUMOR

Zeichnung von Paul Simmel.

Eines Abends kommt Onkel Max aus Wernuchen zu uns zu Besuch. Rasch wird beschlossen, unsern dreizehnjährigen Sohn Peter auszuquartieren und Onkel Max in Peters Bett schlafen zu lassen. Am andern Morgen sieht Peter eilig in sein Zimmer und kommt heulend heraus. „Was ist denn los?“ fragen wir ängstlich. „Der böse Onkel,“ heult der Junge, „der böse Onkel hat mein schönes Aquarium mit allen Kaulquappen ausgetrunken, das auf dem Nachttisch steht.“



Im Lager hat es Bier gegeben. Eine hochwillkommene Liebesgabe. Der Kanonier Kreis hat des Guten etwas zuviel getan. Er steht dann in finsterner Mitternacht vor dem Unterstande, pocht an einen Pfosten und ruft flehentlich:

„Christl! Wirf mir doch den Hauschlüssel herunter.“



„Was,“ ruft der Lehrer aus, „Du kommst ohne einen Federhalter in die Schule? Was würdest Du sagen, wenn ein Soldat ohne Gewehr ins Feld geht, heh?“ — „Ach — ich würde sagen, es ist ein Offizier.“



„Ist die Geschwulst schlimm, Herr Doktor, die ich da im Nacken habe?“ — „Nein, aber Sie müssen sie doch im Auge behalten.“



Karikatur vom Tage: Kerensti als tomischer Jongleur.

„Warum haben Sie Ihre letzte Stellung verlassen?“ fragte die Hausfrau ein Dienstmädchen, das sich vorstellte. — „Die Herrschaften waren erst drei Wochen verheiratet.“ sagte das Mädchen, „da konnte ich das ewige Getue nicht mit ansehen.“ — „Na,“ meinte nun die Dame, „da brauchen Sie bei uns keine Angst zu haben, wir sind schon über sechzehn Jahre verheiratet.“ — Das Mädchen schüttelt der Kopf: „Dann kann ich nicht zu Ihnen kommen,“ sagte sie bestimmt, „ich will in ein ruhiges Haus.“



„Ihr müßt in einem ganzen Satz antworten.“ sagte der Lehrer in der dritten Vorschulklasse; „wenn ich frage: Was halte ich in der Hand?“ so heißt es nicht ‚Kreide‘, sondern Sie haben ein Stück Kreide in der Hand. Also paßt auf: Was habe ich an den Füßen?, Friz!“ — „Stiefel.“ — „Falsch,“ sagt der Lehrer, „weißt Du es, Max?“ — „Strümpfe.“ — „Auch falsch. Sag' Du es, Moritz.“ — „Sühneraugen.“



„Mensch, was fällt Dir ein! Keinen Pfennig Geld hast Du in der Tasche und bestellst Dir zwei Duzend Auster!“ — „Laß mich nur, ich bin Optimist. Ich hoffe, ich finde eine Perle in einer der vierundzwanzig Auster, dann kann ich ohne weiteres zahlen.“

## D I E S P I E L E R

Roman von Ludwig Wolff

7. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917, by Ullstein &amp; Co.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

## VI.

Der Regen klopfte an die Fenster, eintönig und unermüdlich. Sonst war es totenstill in dem Zimmer und im ganzen Haus. Jetzt ist es Herbst, dachte Löhnig und lauschte aufmerksam. Ein graues, nüchternes Licht war in dem Raum. Alle Farben waren tot und alle Geigen verstummt. Eine Uhr tickte, und der Regen rauschte.

Der Rittmeister nahm seine Briestafel vom Nachtkästchen und öffnete sie. Dann holte er das Geld heraus und begann zu zählen. Er besaß über fünfunddreißigtausend Mark. Wie war das möglich? fragte er sich, grenzenlos verwundert. Szeptel, nun ja, das waren aber erst zweiundzwanzigtausend Mark. Langsam kehrte ihm die Erinnerung zurück. In den Morgenstunden war gespielt worden. Wer an dem Spiel teilgenommen hatte, wußte er freilich nicht mehr. Er hatte ununterbrochen gewonnen. Daher kam das Geld.

Er steckte die Scheine wieder in die Tasche und dachte voll Genugtuung, daß er seine Schulden bezahlen konnte. Es waren schlimme Schulden, die einen in den Schmutz zogen. Man durfte einen schäbigen Gasthof in der Rue d'Anjou und ein kleines Mädchen vom Kabarett de la Lune-Rousse nicht zu Gläubigern haben.

Löhnig sprang aus dem Bett und kleidete sich an. Es war schon elf Uhr, aber heute wurde es gar nicht Tag. An solchen Tagen zahlt man seine Schulden. Er schellte dem Diener.

„Der Herr Graf schläft noch?“

„Jawohl, Herr Rittmeister.“

„Bitte, sagen Sie dem Herrn Grafen, er möge entschuldigen, daß ich ohne Abschied weggehe, aber ich möchte ihn nicht wecken. Ich lasse herzlichst für die Gastfreundschaft danken.“

„Sehr wohl. Darf ich dem Herrn Rittmeister das Frühstück bringen?“

„Ja, danke. Und dann besorgen Sie mir ein Auto!“

„Sehr wohl, Herr Rittmeister.“

Nach dem Frühstück zündete er sich eine Zigarette an und stieg in den Wagen. Sein Gesicht war düster und angespannt. Er fuhr zuerst zum nächsten Postamt.

Ohne zu überlegen, schickte er telegraphisch tausend Franken an Fräulein Huguette de Troyes, Paris, 11 Place St. Georges, und hundert Franken an das Hotel in der Rue d'Anjou. Die Schuld, die er dort nicht hatte bezahlen können, betrug nur sechzig Franken. Seine Hand zitterte, während er an diese Schmach dachte. Er hat, daß ihm seine Koffer sofort nach Berlin geschickt würden. Hoffentlich ließ sich der Apachenkellner durch das reichliche Trinkgeld bestimmen, die Sache zu besorgen.

Als Löhnig im Begriff war, das Postgebäude zu verlassen, fiel ihm plötzlich die Gräfin Söderblom ein. Er hörte deutlich ihre mütterlich-besorgte Stimme: „Ach, wie gern hätte ich Ihnen geholfen, lieber Freund!“ Die arme Frau! Man mußte ihr eine kleine Freude machen. Er kehrte zum Schalter zurück und schickte der Gräfin Söderblom tausend Franken. Als Absender gab er Fred Patterson an. Sie sollte nicht wissen, von wem sie beschenkt wurde. Es war ihm leicht ums Herz, nachdem er dieses Geld abgesendet hatte.

„Herkules-Afser!“ sagte er dem Kutscher und stieg ein. Er wünschte, diese Fahrt dauerte viele, viele Stunden. Die Fenster waren vom Regen beschlagen. Die Menschen glitten wie Nebelschatten vorbei. Der Himmel hing verdrießlich bis zur Erde hinab. Es gab keine trostlosere Stunde.

Nun fuhren sie den Landwehrkanal entlang. Hier war er vor einer Ewigkeit in brennender Verzweiflung auf- und abgegangen.

Der Wagen hielt. Löhnig entlohnte den Kutscher. Alle Nerven begannen plötzlich zu zittern.

Nie war ihm etwas einladender und ruhevoller erschienen als das kleine Zimmer in der Rue d'Anjou. Er riß sich mit aller Macht zusammen und zog die Klingel.

Ein junges Dienstmädchen öffnete und blickte ihn fragend an.

„Ist Frau von Löhnig zu Haus?“ Seine Stimme klang rau und unfreundlich.

„Ich will mal nachsehen, mein Herr. Wen darf ich melden?“

Die Antwort des Mädchens, das ihn nicht kannte, erbitterte ihn maßlos. Er sagte nichts, sondern ging an der verwunderten Dienerin vorbei, die ihm ängstlich folgte.

Seine Schritte hallten unheimlich in dem kleinen Stiegenhaus. Es war nicht leicht, diese Stufen zu steigen. Das Herz versagte den Dienst. Im Halbstock mußte er Luft schöpfen. Hier stand eine Statue des alten Kaisers, mit einem Kranz von Glühlampen umgeben. Es war geschmacklos, aber der Graf Plagge-Blindow duldete nicht, daß daran irgendwas geändert wurde. Nun war der alte Graf tot, aber der Lampenkranz leuchtete noch immer.

Im ersten Stockwerk machte Löhnig nicht halt. Hier war der große Saal, der für Empfänge und Festlichkeiten diente. Wie sonderbar, daß hier einmal Feste gefeiert worden waren! In den Saal stießen drei kleine Zimmer, die er benutzt hatte.

Reuchend und ohne Atem erreichte Löhnig das zweite Stockwerk. Im Vorzimmer stand der alte Martin, kurzichtig und gichtisch, ein Familienerbstück.

„Guten Tag, Martin,“ sagte der Rittmeister beklommen.

Der Diener erkannte ihn voll freudigen Schreckes, stürzte auf ihn zu, ergriff seine Hand, küßte sie, ohne daß der Rittmeister es verhindern konnte, und stammelte verwirrt: „Ach, Herr-Jesus! Der gnädige Herr!“ Das Dienstmädchen riß den Mund auf.

„Wie geht's immer, Martin?“

Der Alte vermochte nicht zu antworten und schüttelte nur den Kopf.

„Wo ist meine Frau, Martin?“

Der Diener wies auf ein Zimmer.

„Ist sie allein?“

„Jawohl, gnädiger Herr.“

In den Augen des Rittmeisters brannten Schmerz und Reue. Er lehnte an einem Schrank und rang nach Fassung.

„Soll ich den gnädigen Herrn anmelden?“ fragte der Diener flüsternd.

„Ist das nötig?“

„Es wäre besser, denke ich. Die gnädige Frau würde zu sehr erschrecken. Meinen Sie nicht, Herr Rittmeister?“

Löhnig überlegte. Dann griff er hilflos nach der Hand des Alten und sagte bedrückt: „Ach, Martin, es ist so schwer.“

„Freilich ist es schwer, gnädiger Herr. Aber solange man lebt, läßt sich alles gut machen. Nur den Toten kann man nichts zurückgeben.“

Löhnig ließ die Hand des Dieners los. „Fragen Sie meine Frau, Martin, ob Sie mich empfangen will,“ bat er demütig.

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

Der Alte schlich zur Tür, langsam und zögernd, so schien es, klopfte leise an, öffnete geräuschlos und verschwand.

In dem Vorzimmer war es fast dunkel und grabesstill. Aus dem Zimmer drang nicht ein Ton, kein Schrei und kein Aufschluchzen. Zäh und ohne Ende flossen die Sekunden dahin. Ein Fieber schüttelte Löhnig. Er dachte: Ich zähle bis zwanzig; wenn Martin inzwischen nicht zurückkommt, fliehe ich. Nachdem er bis zwanzig gezählt hatte, zog er den Ueberrock aus.

Der Diener öffnete die Tür und sagte halblaut: „Die gnädige Frau läßt bitten.“

Der Rittmeister setzte sich in Bewegung. Seine Beine waren wie gelähmt. Es war ein langer, beschwerlicher Marsch bis zu der Tür.

Als er das Zimmer betrat, stürzte ihm Kälte entgegen.

Agnes Löhnig stand hochaufgerichtet am

Fenster. Ihre Hand, die sich auf ein Tischchen stützte, zitterte. Der Rittmeister umfing die Gestalt mit einem Blick und entdeckte jeden kleinsten Zug in diesem stillen Gesicht. Sie war immer noch eine statliche und schöne Frau, ungebeugt und stolz. Sie sah in ihrem schmucklosen, dunklen Kleid wie eine Königin in der Verbannung aus. Es gibt keine vornehmere Frau auf der Welt, dachte Löhnig verzagt. Ihre Wangen waren in diesen fünf Jahren schmaler und durchsichtiger geworden. In den Schläfen schimmerte ihr Haar grau. Dieses Grau erschütterte ihn am allermeisten. „Guten Tag, Agnes,“ sagte er mit einer dünnen, farblosen Stimme und blieb wie ein schüchtern Bettler an der Tür stehen.

„Was führt Dich her?“ fragte sie gleichmütig und gelassen. Sie hatte ihre Stimme vollkommen in der Gewalt.

Ein kalter Schauer rann über seinen Rücken. Welch eine Eislust war hier!

Er versuchte, ein paar Schritte näher zu kommen, und streckte sehnsüchtig die Hand aus, um sie gleich wieder sinken zu lassen. Der Zwischenraum war viel zu groß.

„Ich habe viel Unrecht an Dir getan, liebe Agnes.“

Ihre Lippen preßten sich fester aufeinander.

„Ich will mich bemühen, einiges gutzumachen,“ sagte er kleinlaut.

Ihre Hand zitterte stärker.

„Ich komme als Neuevoller zu Dir zurück, Agnes.“

Sie musterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen und fragte sachlich: „Hast Du Pech im Spiel gehabt?“

Er wurde blutrot, als hätte ihn ein Peitschenhieb getroffen, und gleich darauf aschgrau. Eine Welle von Zorn jagte durch sein Blut, die er jählings unterdrückte. Sie hatte natürlich recht. Wenn er Glück im Spiel gehabt hätte, säße er heute noch in Paris.

„Ja,“ antwortete er freimütig, da er bereit war, Buße zu tun, „aber ich weiß jetzt, daß ich nicht deswegen zu Dir zurückgekehrt bin.“

„Du mußt verzeihen, wenn ich ein wenig ungläubig und mißtrauisch geworden bin. Ich habe einige Berechtigung dazu.“

Er sah in ihr schmerzbeladenes Gesicht und hatte ein glühendes Erbarmen mit der Frau. „Kannst Du nicht verzeihen, Agnes?“ stammelte er hilflos suchend.

„Du hast also Pech im Spiel gehabt,“ fuhr sie unbeirrt fort. „Ich freue mich, daß Du nicht heuchelst.“

„Ich will mein Unrecht gut machen, Agnes.“

„Ich werde Dir kein Geld geben. Darauf darfst Du nicht rechnen. Mir liegt gar nichts an meinem Geld. Was soll es mir? Aber Du bekommst es nicht. Du kannst also ruhig die Maske fallen lassen und offen mit mir sprechen.“

„Ich habe keine Maske vor dem Gesicht,“ erwiderte er voll Bitterkeit, „und ich brauche Dein Geld nicht.“

„Ich dachte, Du hättest Pech gehabt?“

„Ich besitze genug Geld!“

Wieder begann der Zorn in ihm zu kochen.

„Ja, was suchst Du dann hier?“ fragte sie mit höhnischer Verwunderung.

„Ich will einen Halt haben, das ist alles. Ich habe dieses Hunde-Dummelieben satt.“

„Ach, wie romantisch!“

Sein Groll brach durch und überschwemmte alle Dämme. „Sprich nicht so zu mir, Agnes!“

„Wenn Dir mein Ton nicht paßt, so brauchst Du nur dieses Zimmer zu verlassen. Du bist ein freier Mann.“

„Ich will Frieden und Versöhnung, aber Du höhnst!“

Sie löste ihre Hand von dem Tischchen und trat einen Schritt näher. „Was verlangst Du eigentlich? Soll ich Dir um den Hals fallen, soll ich Dir die Hände küssen, soll ich Freudentränen vergießen, weil Du geruhst, nach fünf Jahren einmal wieder nach

Haus zu kommen? Hältst Du mich für ganz schwach-sinnig?"

"Ich will ja gutmachen, Agnes!"

"Was willst Du gutmachen?"

"Alles!"

"Kannst Du mir diese fünf Jahre zurückgeben? Und meine zerstörte Jugend?"

Er schwieg und starrte auf ihre grauen Schläfen. "Agnes!"

"Ich kenne Dich. Nächste Woche vielleicht fällt es Dir wieder ein, davonzugehen und ein paar Jahre lang wegzubleiben. Mir läge nichts daran, verstehe mich recht, aber ich will mir die Enttäuschung über meine dumme Vertrauensseligkeit ersparen."

Nun steht sie wieder wie eine beleidigte Aebtissin da, dachte er erbittert.

"Sei nicht so unmenschlich, Agnes!"

"Du hast mein Leben vernichtet."

"Und Du das meine!"

"Ich?"

"Ja, Du, Du! Ihr habt mich aus dem Haus vertrieben, Du und Deine Sippschaft. Was habe ich denn so Großes verbrochen? Ich war jung und leichtsinnig. Du hast mich gezwungen, meinen Beruf aufzugeben, Du hast mich gezwungen, in die Welt hinauszulaufen und fünf Jahre lang ein schmähliches Spielerleben zu führen."

"Du irrst, nicht ich habe Dich gezwungen."

"Wer sonst?"

"Deine eigenen Fehler haben Dich von hier vertrieben."

"Meine Fehler?"

"Du hast keinen sittlichen Halt. Du gibst jeder Regung nach. Du bist charakterlos. Du hast kein Gefühl dafür, was Du Deinem Namen schuldig bist, was Du mir und Deinem Kind schuldig bist."

"Du hast es doch schriftlich," höhnte er. "Du hast Dir ja einen Wechsel über das Geld ausstellen lassen, das ich Dir schulde."

"Ich spreche von sittlichen Forderungen, und Du meinst immer nur Geld. Wir reden verschiedene Sprachen."

"Du predigst wie ein Missionar zu Zulusaffern."

"Dein Spott trifft mich nicht."

"Und Deine Makellosigkeit macht keinen Eindruck auf mich. Du stehst nicht höher als ich. Das Nicht-Lachen-Können ist kein so überragender Vorzug, wie Du anzunehmen scheinst. Weil sich keine Versuchung an Dein kaltes Herz herangewagt hat, bist Du ohne Fehler."

"Ich habe auch Fehler, Lökniß."

"Wie gnädig! Ach, mich fröstelt vor Deiner Unfehlbarkeit."

Er trat hart an sie heran und fragte drohend: "Woher weißt Du, daß Du im Recht bist und ich im Unrecht? Sag' es mir doch!"

Ihre Augen füllten sich langsam mit Traurigkeit. Ein leiser Schmerz griff an sein Herz und verjagte den Groll. Er wich einen Schritt zurück und sagte mit Bedauern: "Ich kam, um Frieden zu machen, aber Du weist meine Hand zurück. Nun stehen wir hier und zerfleischen uns."

Ein Zittern lief durch ihren Körper. "Bist Du Deines Lebens noch nicht müde, Lökniß?" fragte sie leise.

Er runzelte die Stirn und antwortete düster: "Nein, so nicht, wie Du meinst. Ich freue mich meines Lebens, und Du predigst Dienen und Gehorchen, Entsagung und Tod. Ich kann nicht die Augen verdrehen und Hallelujah singen. Ich kann einfach nicht, verstehst Du, es ist mir nicht gegeben. Ich kann aus meiner Haut nicht heraus."

Sie senkte den Kopf und seufzte.

"Du seufzt über das verlorene Schäflein, nicht wahr? Du bist ja Deiner so sicher! Es fällt Dir gar nicht ein, mir näher zu kommen, denn Deine Güte ist Unduldsamkeit."

"Ich bin nicht unduldsam, Lökniß. Ich bin nur unglücklich."

"Warum hilfst Du mir nicht? Ein jeder Mensch soll dem anderen helfen."

"Ich will Dir ja helfen."

"Ich nenne es nicht Hilfe, wenn Du mich zwingen willst, Deinen Weg zu gehen. Laß mich meinen Weg gehen!"

"Wohin führt Dein Weg?"

"Zu demselben Ziel wie der Deine. Wenn wir sterben, gehen wir einen Weg."

Sie setzte sich nieder und blickte starr vor sich hin.

Nach einer Weile fragte sie, gefaßt und gleichmütig: "Du willst jetzt in Berlin bleiben?"

"Jawohl, falls Du und die Grafen Plagge-Clindow nichts dagegen haben."

"Und was gedenkst Du zu beginnen?"

"Das weiß ich noch nicht. Ich will mich irgendwie betätigen, Geld verdienen, arbeiten."

"Arbeiten?"

"Du fragst wie ein Revierinspektor, der Aufenthaltbewilligung erteilen soll."

"Ich frage nur, welcher Art Deine Arbeit sein wird."

"Darüber kann ich mit dem besten Willen jetzt keine bindende Auskunft geben."

"Vielleicht kann ich sie Dir geben. Du wirst Dein Leben dort wieder aufnehmen, wo Du es vor fünf Jahren abgebrochen hast."

"Sehr richtig. Du bist von einer bewundernswerten Hellsichtigkeit. Da ich vom Maschinenbau und von der Weberei nichts verstehe, werde ich wahrscheinlich Pferdehändler werden."

Sie stand auf. "Muß das sein, Lökniß?"

"Soll ich als Dein Pensionär und Rentenempfänger hier leben? Wie stellst Du Dir das vor?"

"Ich stelle mir gar nichts vor. Ich höre Dir zu."

"Ich denke, Du hast jetzt genug Erfreuliches von mir gehört. Es ist Zeit, daß wir zu einem Schluß kommen."

Er ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Sie blickte ihm nach und schwieg.

"Nun, was beschließt Du? Nimmst Du mich in Deinem Haus auf?"

"Ich kann Dir jetzt keine endgültige Antwort geben."

"Warum nicht?"

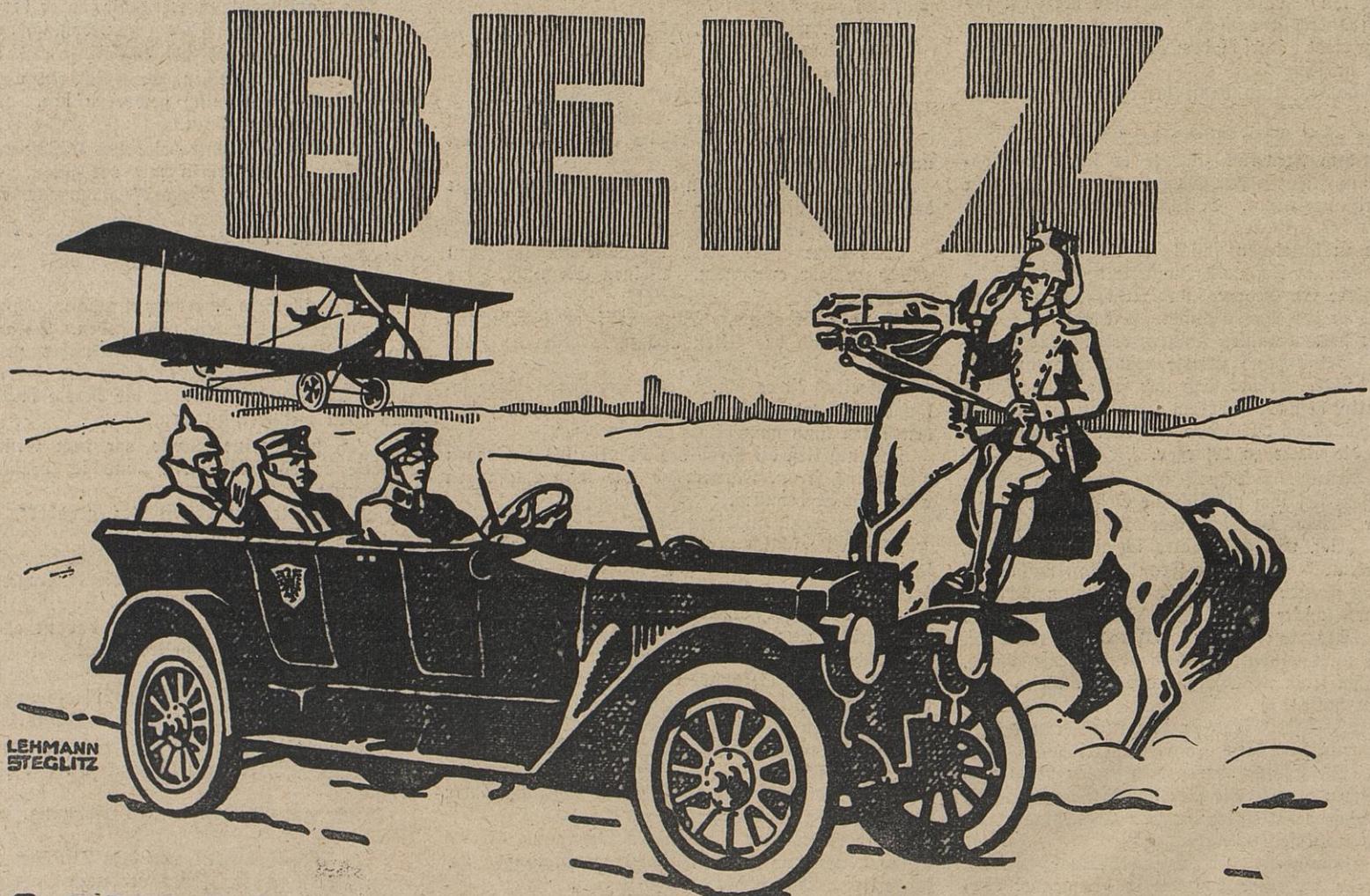
"Ich muß mich beraten und alles überlegen."

"Was gibt es zu beraten und zu überlegen? Laß Dein Herz sprechen!"

"Mein Herz schweigt, Lökniß."

Sein Gesicht verzerrte sich. "Du erlaubst, daß ich eine Zigarette rauche? Meine Nerven versagen mir den Gehorsam."

Sie nickte. "Du bist eine unruhige Seele, Lökniß."



**AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN**

nig. Du wirst mir den Frieden nehmen, den ich so schwer erkämpft habe."

Er lachte auf. "Sei unbesorgt, ich nehme Dir nichts."

Er rauchte hastig und überlegte. Dann sagte er, ganz ruhig und ohne Zorn: "Ich will mich hier nicht aufdrängen, liebe Agnes, da ich sehe, wie sehr sich Dein sittliches Empfinden gegen mich sträubt. Ich kann Dir nicht einmal unrecht geben. Ich habe diese Stunde ehrlich verdient. Ich habe schlecht an Dir gehandelt. Und da Dir meine Reue nichts gilt, hast Du von Deinem Standpunkt vollkommen recht. Es gibt vielleicht auch andere Standpunkte, aber darüber wollen wir uns nicht weiter unterhalten."

Er machte eine Pause und zerdrückte seine Zigarette.

"Ich will Dir einen Vorschlag machen, der Dir zweifellos behagen wird. Du schickst mich weg, schön — —"

"Ich schicke Dich nicht weg."

"Also sagen wir, Du nimmst mich nicht auf, es kommt wirklich nicht auf die Worte an. Gut, ich füge mich. Ich kann und mag Dich nicht zu einer ehelichen Gemeinschaft zwingen, die Dir Widerwillen einflößt. Es ständen mir wahrscheinlich einige Rechte zu, aber ich kenne die Gesetze nicht und verzichte auf ihre Wohltaten. Dies kann Dir einen neuerlichen Beweis meiner Charakterlosigkeit geben."

Sie atmete schwer und sagte zögernd: "Ich verstehe nicht, wo Du hinaus willst."

"Die Sache wird Dir gleich klar sein. Da wir nicht in Frieden miteinander leben können, so scheiden wir wenigstens in Frieden."

"Wie meinst Du das?"

"Ich meine, daß wir auch das letzte äußere Band zerschneiden sollen. Es hat keinen Zweck, als Ehegatten in der Welt herumzulaufen, wenn wir durch nichts miteinander verbunden sind. Wir geben uns die Freiheit wieder. Du bist noch immer eine stattliche und schöne Frau. Vielleicht kannst Du in einer andern Ehe das Leid vergessen, das ich über Dich gebracht habe."

**DON JUANS  
DREI  
NÄCHTE**

Ein Theater-Roman von  
**LUDWIG BIRO**

Das neueste Ullsteinbuch  
Preis 1 Mark  
und 25 Pf. Teuerungszuschlag

Sie errötete und wehrte ängstlich ab: "Laß mich aus dem Spiel!"

"Und ich kann tun und lassen, was mir beliebt, ohne jemanden zu betrüben. Ich kann Pferde laufen lassen, ich kann spielen, wenn ich dazu Lust habe, ich kann Kaufmann werden, und kein gräßlicher Moralist darf mir etwas übernehmen oder verbieten. Du siehst, die Vorteile sind auf beiden Seiten."

Sie wurde sehr blaß und antwortete mit leidenschaftlicher Stimme: "Ich werde zu dieser Ehescheidung meine Einwilligung nicht geben."

"Warum nicht?" fragte er erstaunt

"Weil — weil — —"

"Nun?"

"Weil ich kein Recht habe, meine Tochter ihres Vaters zu berauben."

Er wich zurück, als hätte er einen Schlag gegen die Brust erhalten, und versank in Nachdenken. Er hatte in dieser Stunde ganz vergessen, daß ein Kind zwischen ihnen stand.

Agnes hatte ihre Fassung wiedergewonnen und sagte gleichmütig: "Sobald Margarete verheiratet ist, will ich der Scheidung, an der Dir ja sehr viel zu liegen scheint, keine Hindernisse in den Weg legen. So lange mußt Du Dich gedulden."

Er setzte sich in die Sofaecke und blickte starr in die Luft. Es war totenstill in dem grauen Zimmer.

"Wo ist Grete? Darf ich sie sehen?"

"Sie ist zu Besuch bei meinem Bruder in Glindow."

"Schade, ich hätte das Kind gern gesehen."

"Sie kommt übermorgen zurück."

Er machte eine verzweifelte Gebärde: "Das hilft mir nichts. Wo werde ich übermorgen sein!"

"Hast Du denn solche Eile?"

"Durchaus nicht, aber ich kann nicht in Berlin bleiben und im Hotel wohnen. Also werde ich wegfahren."

"Du kannst ja vorläufig hier bleiben. Ich biete Dir Gastfreundschaft."

"Gastfreundschaft?"

"Das ist mehr, als Du verlangen kannst. Da Du zu ungeduldig bist, um abzuwarten, was ich überlegen und beschließen will, so vergibst Du Dir nichts, wenn Du Deiner Tochter zuliebe zwei Tage hier bleibst."

Er erhob sich schwerfällig und antwortete müde: "Schön, ich füge mich. Du hast alle Trümpfe in der Hand. Ich bin geschlagen."

Dann trat er zum Fenster und sah auf den Kanal, der mit Nebeln überdeckt war.

"Ein scheußliches Wetter," meinte er in leichtem Gesprächston. "Es ist kalt in den Zimmern."

"Ich werde heizen lassen."

"Hast Du noch Wünsche oder Befehle für mich?"

"Nein."

Sie läutete.

Der alte Martin erschien. "Gnädige Frau?"

Agnes Lücklich holte tief Atem und befahl mit ruhiger Stimme: "Bitte, Martin, führen Sie den Herrn Rittmeister in das Gastzimmer."

(Fortsetzung folgt.)

# Leciferrin

für **junge Mädchen** und **schwächliche Frauen**  
mit **matten Augen**, **blassem Aussehen**, **schwächlichem Körper**.  
**Bereichert das Blut, kräftigt Körper u. Nerven,**  
**macht den Körper widerstandsfähig.**  
Von **hervorragenden Aerzten** empfohlen.

Überall erhältlich, auch in Tablettenform, bequem auf Reisen



**Der Mensch**  
in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in "Buschans Menschenkunde" 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

### Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch v. Frauenärztin Dr. Em. Mayer. 35. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Von jeder Buchh. u. geg. Vereinsend. d. Betrages von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

### Die Hochzeitsreise

eine eheliche Liebesgeschichte von Charles de Coster. Dies Buch ist ein Kunstwerk voll Farbe und Leben, voll Spannung und Tiefe, leidenschaftlich und poetisch verträumt zugleich. Dies Buch ist nicht nur gut, es ist so zeitlos gut, daß, erschienen es heute mit unbekanntem Namen, es den Autor in die Reihen der ersten Dichter trüge. Preis 3 M. Zu beziehen durch **Vogler & Co., Berlin W 9, Köthener Straße 27 c.**

### Postkarten - Versand!

**Liebesgabenpaket**  
53 prakt. Gegenst., portofrei M. 4.—  
100 gemischte Künstlerkarten M. 3.—  
100 Humor, Köpfe o. Landsch. M. 3.30  
100 gepr. Weihn.-o. Neujahrsk. M. 3.—  
**D. Weinmann, Berlin N. 53**  
Schönh. Allee 130 p, Jil. Preisl. grat.



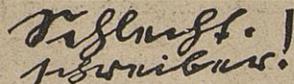
erhält Zähne gesund und weiß, erfrischt, desinfiz. kräftig Mundhöhle. Herst. **Richter & Hoffmann G.m.b.H., Bin. W., Bülowstr. 104, i. Deutschen Zahnärzthaus.**

### L. Gutzeit & Co.

"Florie Hamburg" Hamburg, Schleusenhot. Feine und feinste Hamburger Zigarren - Qualitäten - Versand - Geschäft - Preisliste z. Prüfung auf gef. Wunsch

### 100 Postkarten

Blum., patr. Mädch.-, Landsch.-, Künstl.-, Witz-, Kopfk. usw. 1.70 M., in la Sortierg. 3.50. Weihn. u. Neujahr 2, 3, 4 M., mod. Kunstgemäldekart. 6 u. 9 M. P. Wagenknechts Verlag, Leipzig 12.



verl. sofort kostenlo's Aufklärung über mein neues Verfahren. Jede, auch die allerschlechte. Schrift wird mühelos garant. flott, elegant u. schön. Erregt wegen der großartig. Erfolge überall Aufsehen. Schreiben Sie sof. an den Verlag W. Pirker, Bielstein 413, Rhld.



Armband tadell. gearb. Vollste Anerk. M. G., Off.-Stellv.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

Erinnerg.-a. d. Kriegsjahr 1917 Dein Paul.

Armband Nr. 2 zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar. Gut matt vergoldet M. 18.50 50 Pf. Porto extra. Für Ankniff im Feld wird garantiert.

Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.— Abbildungen gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)

Armband u. Brosche m. Erwart. weit übertr. « Feldw. Lt.

Die haupts. Porzellan-Marken u. Monogramme f. d. Brieftasche alteuropäisch. unverwüßlich Voreins. M. 3.-fr., Nachn. M. 3.30. Alfred Kock, Bremen 1, Hohenlohestr. 40 c.

**St. AFRA**

Die Perle der LIKÖRE

Exquisit

Echter alter deutscher Cognac

E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Musik erfreut des Kriegers Herz!

**Mundharmonika**

Versand Scholz

Geg. Eins. von 1.50 oder 2.50 M. sende an jede Adresse, auch ins Feld, eine prachtv. 20-od. 40stimm. Konzertmundharmonika in belieh. Tonart Musik-Scholz, Berlin O 34, Frankfurter Allee 334 (Alex. 4180).

### Für Kunstsammler

Illustr. Porzellan-Kunst- und Antiquitäten - Fibel

Prakt. Einführg. für jeden Freund alter Kunst, etwa 160 Seiten, mit vielen **Markentafeln**, Abbildungen und den hervorragenden Meistern d. div. Kunstzweige nebst 1100 Fachadressen, Geg. Einsend. von M. 5.— frko., Nachn. M. 5.50. Verlag **Alfred Kock, Bremen 1.**

### Kriegs-Briefmarken!

30 versch. d. Zentralm. M. 3.— Jil. Liste, a. üb. Albums kostenl. Bar-Ankauf v. Sammlungen aller Erdte le. als auch einzel. Seltenh. Max Herbst, Markenhans, Hamburg k.

Postkarten zeitge. 36 u. voll Humor Weihn.- u. Neuj.-Neuh. 100 Karten gut sortiert geg. Einsend. v. 4.- M., an Heimadress. geg. Nachn. Versandh. Wollstein senior, Berlin N 043 Barnimstr. 32. Jil. Preisliste gratis.

### Für Wiederverkäufer!

**Kriegsschmuck**

Preisliste kostenlos. Jakob Fischer, Pforzheim H B

**TOLA**

WUND-PUDER

Antiseptisches Streupulver von vortrefflicher Wirkung, dient für folgende Zwecke: Als **Kinderpuder** zum Einpudern **wunder Hautstellen**, als **Gesichtspuder**, zum **Abpudern des Körpers** nach dem warmen Bad, oder nach **Körperwaschungen**, als **Streupulver** bei **wundgelaufenen Füßen**, gegen s. g. Wolf beim Reiten, sowie gegen **Achsel- u. Fußschweiß**. In gesetzl. gesch. Streuschachteln zu **60 Pf.** Zu haben in den Niederlagen von **Kaiser-Borax**. Fabrik: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

**Buchführung** lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

**Photo** graph. Abzüge auf 7 Pf. Postkarten à Stock Vergr. 18.24, St. 1.20 M A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6

**Städt. Sparkasse Ronach** zahlt für Einlagen bis 4 1/2 Prozent. Mündelsicher. Postsch. L. ipzig 1290.

**Klebstoff, Klebomin** klebt und leimt alles. **Orig.-Probe-Eimer** 12 1/2 kg b. f. n. M. 23.— gegen Nachnahme. Karl Schlamelcher, Fabrik chem.-techn. Erzeugn. Hamburg 1, Bieberhaus 76.

**STOEWER**

**PERSONEN-UND LASTKRAFTWAGEN  
ALLER ART  
FLUGMOTOREN  
MOTORPFLÜGE**

HEINZ NEEMANN

EIGENE VERKAUFSFILIALEN IN STETTIN, BERLIN UND HAMBURG. VERTRETUNGEN AN ALLEN GRÖßEREN PLÄTZEN.



**KAYSER**  
BESTE DEUTSCHE  
NAHMASCHINE  
Kaysers Fabrik, Kaiserslautern

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit **Schröder-Schenke's Schälkur**

Arztlicherseits als das **Ideal aller Schönheitsmittel** empfohlen. Unmerklich, d.h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung besetzen Sie durch meine Schälkur die Oberhaut mit allen Unreinheiten und sämtlichen Teintfehlern, wie: Mitesser, Pickel, großporige Haut, Rote, Sommersprossen, gelbe Flecken etc. Die neue Haut erscheint **in wunderbarer Reinheit** jugendfrisch und elastisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist viel straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichtspartien handelt. Preis M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

**Schröder-Schenke,**  
BERLIN 12,  
Potsdamer Str. M. 26 b  
(in Wien: 12 Wollzeile M. 15)

**Photo-Postkarten!**  
Nach eingesandten Platten liefert billig Atelier Jähmig, Dresden-A. 1.

**Pädagogium Ostrau** bei Fiehe, von Sexta an Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn.

Steins Gaslichtkarten sind weltberühmt!

**Für Photographierende** liefern n. einges. Negativen fortlaufend Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten in künstlerischer Vollendung innerhalb 2 Tagen. Ueber gute Lieferungen gehen täglich viele unangeforderte Anerkennungs schreiben ein. Prospekte gratis.

**Bromsilberkarten mit Volkstypen** diverser Rassen (Polen, Galizier, Serben, Mazedonier, Rumänen u. viele andere) nebst einem 300 Nummern umfassenden Serienverzeichnis: Serie VI 31 versch. Kart. M. 3.—, Serie V 53 versch. Kart. M. 4.80 postfrei gegen Voreinsendung. Martin Stein Nachf., Ilmenau 11.

Wiederverkäufer ständig gesucht!

**Postkarten**  
Serien, Landschaften, Köpfe. Illustr. Preis iste für Wiederkauf Nr. 4  
**25 Muster-1 M.** frei gegen Voreinsendg.  
**Galanterie-, Kurz-, Papier- u. Schreibwaren** laut Liste 5  
**Kahn & Co.** BERLIN 132 Friedrichstr. 136

**Dr. Emmerichs Sanatorium** Baden, Baden-f. Nervenranke u. Entziehungskur. (Morphium, Alkohol etc.). Prospr. f. Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

**300 Serienkarten**  
5.50 u. 6.- M. Künstlerkarten u. patr. Kart. v. 1.75—3.75 M. Jll. Preisl. grat.  
A. Zanger, Berlin C. 25, Münzstr. 26.

**patent Bureau** Internationaler Carl Reichelt Berlin, Lindenstr. 116  
Fotoaufnahme. 4 1/2, 6, 6, 6, 9 vergr. ich Ihnen a. Postkart. d. Spezialneinr. f. M. 0.30 p. St. Bei Mehrbest. Preiser-mäß. Alle Photoarb. saub. u. schnell.  
Photo-Haus Walter Beyer, Eisenach 30.

**Postkarten Versand**  
Städte-, Landschafts-, Kinderkarten usw. Preisliste gratis.  
**Gebrüder Hochland Verlag**  
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5

**Beste Bezugsquelle. f. phot. Apparate**  
u. Bedarfsart. i. solid. bis feinsten Ausstatt.  
Liste frk. J. Bertmann,  
Photo-Haus, Berlin SO 16, Neanderstr. 7

**Gummisirümpfe**  
JOSEF MAAS & Co., Berlin 5, Oranienstr. 108

**Künstlerpostkarten**  
darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Fietz, v. Jumbusch u. and. Meistern  
Wiederverkäufer überall gesucht  
**Verlag für Volkskunst**  
Stuttgart 10.

**„Benefactor“** verfolgt das Prinzip **Schultern zurück, Brust heraus!**  
bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion **sof. gerade Haltung** ohne Be-schwerde u. **erweit. die Brust!**  
Beste Erfind. f. eine gesunde militär. Haltung.  
Für Herren u. Knaben **gleichzeitig Ersatz f. Rosensträger.**  
**Preis M. 8.— für jede Größe.**  
Beisitzend. Lebensweise unentbehrl. Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, dicht unter den Armen gemessen. Für Damen außerdem Tailleweite. Bei Nichtgefallen Geld zurück.  
Man verlange illustrierte Broschüre. **E. Schaefer Nachf., Hamburg D 36.**

**Man warte nicht** so, denn bereite sich schon jetzt auf die **Friedenszeit** durch **Steigerung seiner Leistungsfähigkeit!** **Persönlicher Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20-jährige Erfahrung. Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstrasse 3.**

**Schlager-Postkarten!**  
50 div. Serien, kompl., 300 St. 5.50 M. Karten von 1.50 bis 3.75 Mark p. 100 Stck. sort. Jll. Preisl. grat.  
**Blonder & Co., Berlin C. 54 J.**

**Postkarten! Neuheiten!**  
Ia Qual., auch Kunst, 100 St. 5.50 6.—, patr. u. a. Kart. 1.75—3.50 M., 50 div. Serien kompl. 5.50. Preisl. gratis.  
Ringel & Co., Postk.-Vers., Berlin N 54, Alte Schönhauser Strasse 58 J.

**Sigurd-Platten**  
Richard Jahr  
TROCKENPLATTENFABRIK  
DRESDEN-A. 15

**Postkarten-Versand**  
Größtes Lager, reelle Bedienung.  
100 Serien- und Frauenköpfe 3.50  
100 Weihnachts- u. Neujahrsk. 3.00  
100 Karten sortiert. . . . . 3.00  
geg. Voreinsend. od. Nachnahme  
**Carl Messer, Berlin W 30 G.**

**DIALON**  
ANTISEPTISCHER  
Preis M. 1  
**DIACHYLON WUND-PUDER**

der seit Jahrzehnten bewährte, ärztlich glänzend begutachtete antiseptische Puder, an dessen Gebrauch zahlreiche Offiziere und Mannschaften von Friedenszeiten her gewöhnt sind, wird allen im Felde Stehenden eine überaus willkommene Liebesgabe sein. Es gibt nichts Besseres, um Wundlaufen, Wundsein jeder Art und die nachteiligen Folgen der Transpiration zu beseitigen. — In den Apotheken.

**Gütermann's Nähseide**  
Im Gebrauch die Billigste.

**1000 Verdienstmöglichkeiten**  
bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht u. Geld. Die beste Gewähr einer umfass. allgemeinen u. fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustin (Mitarbeit.: 5 Direktoren höh. Lehraust., 22 Professor.). **Rasche und gründliche Ausbildung** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaftl. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch. Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrprüf., Handelswissenschaftl., Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präpar.-nd. Konservatorium. Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im Kaufm. Leben usw. kostenlos durch **Bonnes & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.**

**Malen u. Zeichnen**  
erlernt man ohne Aufgabe des Berufs, ohne Wechsel des Aufenthalts und ohne Einschränkung der sonstigen Pflichten nach unserem neuartigen, erfolgreichen und glänzend begutachteten Lehrsystem. Trotzdem persönlich ein Lehrer oder Künstler nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, unterliegen die anzufertigenden Studienarbeiten, die im eigenen Heim während der freien Zeit erledigt werden können, dennoch einer ständigen Korrektur durch Künstler. Nach erfolgtem Studium bestehen gute Aussichten auf gewinnbringende Beschäftigung. Verlangen Sie kostenlos ausführlichen illustrierten Prospekt. **Mal- und Zeichen-Unterricht-G. m. b. H., Berlin W 9, Bur. Z. 240, Linkestraße 12.**

**Wir kaufen Markensammlung**  
gegen sofortige Kasse.  
Phil. Kosack & Co., Berlin C, Burgstr. 13

**Emser Wasser**

**Wichtig für Selbstrasierer**  
Ia Rasiermesser von M. 2.50 an Rasierapparate von M. 1.— an Komplett Rasier-Garnituren von M. 3.— an Rasier-Creme, Rasier-Pulver bester Ersatz für Rasierseife.  
**Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus E. von den Steinen & Cie. Wald/Solingen 116**  
Katalog umsonst und portofrei.

**Ziehung 6. u. 7. November Lehrerheim-Geld-Lotterie**  
6633 Geldgew. bar ohne Abz. M.  
**200000**  
**75000**  
**30000**  
Hauptgewinne M.  
**Lose** zum Planpreis von **3** Mark  
Postgeb. u. Liste **35 Pf.**  
**H. C. Kröger**  
Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a. Ecke Leipziger Straße.

**Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B**  
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen

**Bleistift-Hülse „Enbesso“**  
spitzt jeden Bleistift  
Ladenpreis 50 Pf. In allen Schreibw.-Geschäft. erhältlich, ev. direkt. Probe-schachtel 1 Dutz. sort. M. 5.40 u. Porto. Emil Neudörffer, Stuttgart, Neckarstr. 48B  
Große Abnahme Rabatt!

**Photo-** Abzüge binnen 24 Stunden jedes Quantum nach einges. Negativen in bester Ausführg. Elektr. Schnellbetrieb, daher unverzög. Lieferung. Preis p. 100, auch von verschied. Platten M. 7.—, 1000 von einer Platte M. 60.—  
Billigste Bezugsquelle f. sämtlichen Photobedarf.  
**Tempelhofer Photo-Zentrale, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 90/91**

**Königl. Preußische Klassenlotterie**  
Hauptziehung 8. November bis 4. Dezember  
**Achtel-Lose 25 M. — Viertel-Lose 50 M. Halbe Lose 100 M. — Ganze Lose 200 M.**  
noch zu haben bei  
**Kröger, Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer, Berlin, Friedrichstr. 193 a, Ecke Leipziger Straße.**

**Solche Nasenfehler**  
und ähnliche können Sie mit dem orthopädisch. Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwamm-polsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an. (Angenehmes Tragen) 7fach verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Jllustr. Beschreibung umsonst. Bisher **100000** „Zello“ versandt. Preis M. 5.—, 7.—, 10.— u. 10% Teuerungs-zuschlag mit Anleitung und ärztlichem Rat.  
Spezialist: **L. M. Baginski, Berlin W 152, Winterfeldtstraße 34.**